

Zum Nacherfinden. Fachdidaktische, fachbezogene sowie
fächer- oder disziplinübergreifende Konzepte und Materialien für die Lehre

Sprachausbau im Politikunterricht am Beispiel „Grundrechtskonflikte“

Impulse für die Arbeit mit Lehramtsstudierenden
aus einer Einführungsvorlesung im Fach Deutsch als Zweitsprache

Udo Ohm^{1,*}

¹ Universität Bielefeld

* Kontakt: Universität Bielefeld,
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft,
Deutsch als Fremd- und Zweitsprache/Mehrsprachigkeit,
Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld
udo.ohm@uni-bielefeld.de

Zusammenfassung: Eine Kernaufgabe von Schule ist es, alle Schüler*innen in die schriftkulturelle Praxis einzuführen, die sie selbst meist stillschweigend für das Lernen im Fachunterricht voraussetzt und die daher unverzichtbar für Schulerfolg und die spätere berufliche Integration ist. Angehende Lehrkräfte müssen daher für den in ihrem Unterricht zu leistenden Ausbau der informellen sprachlichen Fähigkeiten der Schüler*innen in die am schriftsprachlichen Gebrauch orientierten formalen Sprachregister ihrer Fächer sensibilisiert werden. Im Beitrag werden Materialien aus einer Einführungsvorlesung im Modul *Deutsch als Zweitsprache* des Master of Education an der Universität Bielefeld vorgestellt, mit denen am Beispiel eines fachlichen Gegenstandes aus dem Politikunterricht für die Jahrgangsstufen 7/8 sprachliche Herausforderungen thematisiert und abgestufte, registersensible Aufgabenstellungen diskutiert werden. Im Beitrag wird zudem der theoretische Hintergrund zum Konzept des Sprachausbaus im Fachunterricht umrissen, und es werden eigene Erfahrungen mit dem Material diskutiert. Das Material selbst wird in Form von Präsentationsfolien zur Nach- und Umnutzung zur Verfügung gestellt.

Schlagwörter: Sprachregister; Fachunterricht; Politik; Textverständnis; Aufgabenstellung; Scaffolding; Lehramtsstudium



Dieses Werk ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Tabellen, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen. Für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

1 Einleitung

Der Sprachausbau¹ von Schüler*innen ist konstitutiv für das fachliche Lernen, wird jedoch in den Fachdidaktiken häufig nicht oder nicht angemessen berücksichtigt. Bei angehenden Lehrkräften tritt die Wahrnehmung sprachlicher Anforderungen, die sie in den unterschiedlichen Lern- und Lehrsituationen ihres Unterrichts an Schüler*innen stellen, nicht selten hinter die Herausforderungen fachlicher bzw. fachdidaktischer und pädagogischer Überlegungen zurück. Gerät Sprache im Fachunterricht doch einmal in den Blick, dann zumeist lediglich auf der Wortebene in Form von neuen oder unbekanntem bzw. „schwierigen“ Fachbegriffen. Um für sprachliche Anforderungen im Fachunterricht und den Zusammenhang zwischen dem Fachlernen und dem kontinuierlichen Ausbau der sprachlichen Fähigkeiten in formelle Fachregister zu sensibilisieren und didaktisch-methodische Ansätze aufzuzeigen, wurde an der Universität Bielefeld für den Master of Education ein für alle Lehramtsstudierenden obligatorisches Studienelement Deutsch als Zweitsprache (DaZ-Modul) entwickelt (ausführlicher Ohm & Zörner, 2019, S. 126–130). Im Folgenden werden Materialien aus einer Sitzung der Einführungsvorlesung aus dem DaZ-Modul präsentiert.

Im zweiten Kapitel wird in einem didaktischen Kommentar zunächst die auf dem Prinzip des sprachlich-fachlichen Scaffoldings basierende didaktisch-methodische Perspektive auf das Thema Sprachausbau im Fachunterricht skizziert und eine Einordnung der Sitzung, in der das Material verwendet wird, in den Ablauf der Vorlesung vorgenommen. Im dritten Kapitel werden das Material und dessen Einsatz in der Vorlesungssitzung detailliert behandelt. Sprachausbau im Fachunterricht wird am Beispiel einer Fachbuchaufgabe aus dem Politikunterricht der Jahrgangsstufe 7/8 thematisiert. Zunächst wird aufgezeigt, dass den Fluchtpunkt des fachlichen Lernens die Aneignung des Fachbegriffs „Grundrechtskonflikt“ darstellt und dass dieser Prozess zwar über fachliche Lernziele operationalisiert, seine Umsetzung letztlich aber über sprachliche Operatoren, d.h. Aufgaben, die sprachliche Leistungen in Gang setzen und das fachliche Wahrnehmen, Deuten, Wollen und Handeln der Schüler*innen regulieren sollen, mediiert wird. Im nächsten Schritt werden die sprachlichen Herausforderungen des vom Fachbuch für die Aufgabenbearbeitung vorgesehenen Textes analysiert und mit den fachlichen Erwartungen an das von den Schüler*innen verlangte schriftliche Produkt in Beziehung gesetzt. Im abschließenden Teil der Sitzung werden sprachlich-fachliche Zugänge auf verschiedenen Niveaus und mit Ausrichtung auf unterschiedliche Sprachregister (von eher informell-mündlich explorierend bis formell-schriftlich systematisierend) vorgeschlagen und diskutiert. Im vierten Kapitel wird der theoretische Hintergrund des Begriffs Sprachausbau unter Rückbezug auf die Diskussion des Materials und der Aufgabenstellungen vertiefend behandelt. Der Beitrag schließt mit einer zusammenfassenden Diskussion von Erfahrungen mit der Behandlung der Thematik.

¹ Da im vorliegenden Beitrag keine systematische Darstellung des Begriffs Sprachausbau möglich ist (vgl. ausführlich Maas, 2008, 2010), wird er näherungsweise „als Fähigkeit zum symbolischen Gebrauch von Sprache zur Erschließung kognitiver Räume, d.h. von Wissens- und Denkstrukturen, definiert“ (Ohm, 2017, S. 214). Ich möchte aber betonen, dass der damit fokussierte Ausbau in fachlich-formelle Sprachregister – da es hierbei um die institutionalisierte Aneignung schriftkultureller Praxis geht, müsste mit Maas (2010, S. 69–70) eigentlich von „literatem Sprachausbau“ gesprochen werden – als Teil der sprachbiografischen Gesamtentwicklung betrachtet werden muss, „in deren Verlauf sich das sprachlernende Individuum durch die fortschreitende Ausdifferenzierung seiner sprachlichen Fähigkeiten sowohl Räume sozialen Handelns als auch kognitive Räume erschließt“ (Ohm, 2017, S. 214).

2 Didaktischer Kommentar

Aus der schulischen Lehr- und Lernperspektive ist beim Einsatz eines Fachtextes mit Blick auf die jeweilige Lerngruppe immer zu fragen, ob der Text sprachliche Strukturen enthält, die von den Schüler*innen (noch) nicht ohne Unterstützung fachlich-funktional wahrgenommen, gedeutet und für das erwartete fachliche Anschlusshandeln genutzt werden können. Dieses an das Prinzip des Scaffoldings (Gibbons, 2002; Schleppegrell, 2004) angelehnte methodische Vorgehen ist gut geeignet, die für das Fachlernen konstitutive Verbindung von Wissensaufbau und Sprachausbau zu leisten. Die Schüler*innen können in Partnerarbeit oder Gruppenarbeit eigene Wahrnehmungen und Deutungen, die bei der Rezeption eines Fachtextes und ggf. zugehöriger Abbildungen auftauchen, zunächst in einem eher kommunikativ-informellen Sprachgebrauch austauschen und gemeinsam erste fachlich relevante Wahrnehmungs- und Deutungsmuster rekonstruieren und für sich übernehmen. Die kommunikativ-informelle Rekonstruktion des im Fachtext in einem fachlich-formellen Sprachgebrauch dargestellten Sachverhalts ist dabei ein fachlicher wie auch sprachlicher Aneignungsprozess: Mit dem Sprachausbau ins formelle Register des Fachs werden fachliche Wissens- und Denkstrukturen angeeignet, die sich mit Blick auf Prägnanz, Differenziertheit und Kohärenz deutlich von entsprechenden Alltagsvorstellungen unterscheiden und die Gegenstände des jeweiligen Fachunterrichts konstituieren. Beispielsweise machen alle Schüler*innen die Erfahrung, dass sie regelmäßig in die Schule gehen müssen. Das ist eine Alltagspraxis, der man in einem bestimmten Lebensabschnitt folgt bzw. folgen muss und die normalerweise nicht (fachlich) reflektiert wird. Die sprachlich-fachliche Herausforderung für den Politikunterricht besteht darin, diese Alltagserfahrung in den fachlichen Gegenstand „Schulpflicht“ zu transformieren. Im Sinne des Scaffoldings kann und sollte zwar an den Alltagserfahrungen und den Fähigkeiten der Schüler*innen, diese zu kommunizieren, angesetzt werden; den Fluchtpunkt der sprachlich-fachlichen Entwicklung bildet aber die Vergegenständlichung der Erfahrungen im Sachverhalt „Schulpflicht“, wofür der im dritten Kapitel exemplarisch skizzierte Sprachausbau ins formelle Register des Fachs konstitutiv ist.

Das Material, das im folgenden Kapitel vorgestellt und diskutiert wird, ist für die Hochschullehre konzipiert. Es führt in den skizzierten Zusammenhang zwischen Fachlernen und Sprachausbau ein und soll angehende Lehrkräfte am Beispiel eines Themas aus dem Politikunterricht insbesondere für die Herausforderung des Ausbaus in das fachlich-formelle Sprachregister sensibilisieren. Das Material stammt aus der neunten Sitzung der Vorlesung, in der zuvor bereits die Themen Mehrsprachigkeit, Sprachwissenschaftliche Grundlagen, Kontrastive Sprachanalysen, Konzeptionelle Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit und Sprachlich-fachliches Scaffolding als Unterrichtsprinzip behandelt wurden. Thematisiert wird die sprachliche Dimension der Bearbeitung einer Aufgabe zum Thema „Grundrechtskonflikte“ aus dem Schülerband eines Fachbuchs für den Politikunterricht in der Jahrgangsstufe 7/8 (Bicheler & Gloe, 2017; im Folgenden: Fachbuch). Die angehenden Lehrkräfte sollen dafür sensibilisiert werden, dass in das formelle Register ausgebaute sprachliche Strukturen konstitutiv für die Erschließung von Fachinhalten aus Texten sind. Als wesentlich wird dabei erachtet, die meist auf die Wortebene beschränkte Aufmerksamkeit der Studierenden exemplarisch auf die für den Zugang zum Text häufig deutlich schwerer zugänglichen morphologischen und textuell-argumentativen sprachlichen Mittel sowie deren Zusammenspiel beim Aufbau einer fachlich-systematischen Darstellung zu lenken. Die Studierenden sollen erkennen, dass eine fundierte fachdidaktische Analyse der zur Bearbeitung eines Lerngegenstands zum Einsatz kommenden Materialien und Aufgabenstellungen immer eine Sprachbedarfsanalyse beinhaltet. Im zweiten Teil der Lehrveranstaltung werden auf der Basis der Bedarfsanalyse Szenarien für die sprachregistersensible didaktische Planung des Einsatzes des Lernmaterials diskutiert. Dabei wird ansatzweise unterschiedlicher Sprachausbau bei Schüler*innen simuliert.

Mit Blick auf erfolgreiches Fachlernen müsste in der Hochschullehre eigentlich jede Fachdidaktik den skizzierten Zusammenhang zwischen der Aneignung der Wissens- und Denkstrukturen und dem Sprachausbau ins formelle Register des Fachs thematisieren. Gegenwärtig wird dies aber zumeist lediglich noch als additive Querschnittsaufgabe betrachtet und dabei in einem eher allgemeinen Sinne als sprachliche Sensibilisierung von angehenden Lehrkräften verstanden, die vom DaZ-Modul zu leisten ist. Die Entwicklung des Materials setzt deshalb bewusst an fachlichen Lernzielen und -anforderungen an. Dadurch soll deutlich gemacht werden, dass Bedarfe hinsichtlich Sprachausbau von fachlichen Anforderungen abzuleiten und in fachdidaktische Überlegungen zu integrieren sind. Das Material kann demzufolge auch in der fachdidaktischen Hochschullehre eingesetzt werden. Mit entsprechenden inhaltlichen Anpassungen sollten sowohl die Analysen der sprachlichen Herausforderungen am Beispieltext (Aufgaben 1 und 2) als auch die abgestuften Vorschläge für Zugänge zum Text (Aufgaben 3 und 4) als Vorlagen für sozial- und geisteswissenschaftliche Fächer verwendet werden können. Dabei ist zu beachten, dass je nach Fachkultur Darstellungs- und Argumentationsstrukturen in Fachtexten voneinander abweichen können. Insofern ist das Material als exemplarischer Einstieg in die Gestaltung eines registersensiblen Fachunterrichts zu verstehen.² Das Material kann und soll selbstverständlich auch als Steinbruch für eigene Weiterentwicklungen bzw. fach- und themenspezifische Adaptionen verwendet werden. In fachdidaktischen Seminaren bietet es sich zudem an, die Studierenden selbst mit dem Material – auch auf der Ebene der Einzelfolien – weiterarbeiten zu lassen. Die Umnutzung der Materialien für die Analyse eigener Fachtexte und die didaktisch-methodische Gestaltung eigener Aufgaben zur Bearbeitung der Texte im Unterricht sollte zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den im Fachunterricht häufig unbewusst verlangten Anforderungen an den Ausbau der von den Schüler*innen zu beherrschenden sprachlichen Register führen. Insofern kann das Material auch als Planungshilfe und Reflexionsgrundlage für Unterrichtsversuche im Kontext des Praxissemesters hilfreich sein.

3 Das Material

Das im Folgenden vorgestellte Material besteht aus elf Präsentationsfolien aus der Einführungsvorlesung des DaZ-Moduls. Alle Folien werden in einem Anhang zum vorliegenden Beitrag mit ausführlichen Kommentaren zur Nach- und Umnutzung zur Verfügung gestellt. Folie 1 wird zum leichteren inhaltlichen Einstieg im Folgenden auch im Beitrag selbst abgebildet.

Die Folien 1–5 dienen als Material für zwei Aufgaben, mit denen Studierende in der Vorlesung einen Fachtext aus einem Fachbuch für den Politikunterricht der siebten und achten Jahrgangsstufe hinsichtlich sprachlicher Herausforderungen für Schüler*innen analysieren sollen (Folien 1 und 2). Mit den Folien werden hierzu anschließend auch Musterlösungen präsentiert (Folien 3 und 4) und eine Ergebnissicherung vorgenommen (Folie 5). Mit den Folien 6–11 wird auf die Ebene des Fachunterrichts gewechselt. In dieser Phase bearbeiten die Studierenden zwei weitere Aufgaben, für die auf den Folien hinsichtlich des Grads des fachlichen und sprachlichen Scaffoldings abgestufte Musterlösungen bereitgehalten werden. Hierbei geht es um den Zugang zum Fachbuchtext (Folien 6–9) und dessen Bearbeitung (Folien 10–11). Die Folien werden in Anlehnung an die Präsentation in der Vorlesung mit einem schriftlichen Kommentar erläutert.

Zu Beginn der Vorlesung wird die Behandlung des auf Folie 1 präsentierten Textes aus dem Fachbuch *Politik direkt 7/8* in einer fiktiven Unterrichtsstunde in den Rahmen einer Unterrichtseinheit zum Thema „Das Grundgesetz und die Grundrechte. Fundament unserer Rechts- und Werteordnung“ (Kapitelüberschrift, Bicheler & Gloe, 2017,

² Weitere Anregungen auf der Ebene eines strukturierten Zugangs zu Fachtexten in Fachunterricht und Beruf mit systematischen Darstellungen zu didaktisch-methodischen Planungshilfen und sprachwissenschaftlichen Grundlagen liefern Ohm et al. (2007).

S. 182f.) eingeordnet. Es wird erläutert, dass der Text laut Lehrerband (Bicheler & Gloe, 2018, S. 174) „die Schülerinnen und Schüler mit einem in ihrer Lebenswelt angesiedelten Grundrechtskonflikt konfrontiert“ und dass

„[d]amit [...] exemplarisch gezeigt werden [soll], dass es immer wieder Fälle gibt, in denen mehrere Parteien einen Anspruch auf ein Grundrecht reklamieren, allerdings nur eine Partei Recht haben kann und dies als ein Merkmal von Demokratie akzeptiert werden muss“.

Die vorangegangenen Stunden der Unterrichtseinheit dienten laut Lehrerband (Bicheler & Gloe, 2018, S. 174) dazu, die „Schülerinnen und Schüler dafür [zu] sensibilisieren [...], dass Grundrechte nichts Selbstverständliches sind“, sie anhand von Beispielen dazu zu veranlassen, sich mit den Inhalten von Grundrechten auseinanderzusetzen, und ihnen einen Eindruck davon zu vermitteln, „in welcher unterschiedlichen Alltagssituationen die Grundrechte einen Einfluss auf unser Leben haben“.

Bezüglich der Lernzielbestimmung wird erläutert, dass das im Text präsentierte Fallbeispiel das mit „Grundrechte gelten für alle! – Grundrechtskonflikte und Minderheitenschutz“ überschriebene Unterkapitel einleitet und dass von den im Lehrerband (Bicheler & Gloe, 2018, S. 179) für das Unterkapitel angegebenen vier Lernzielen nur die ersten beiden in den Blick genommen werden. Da diese den Einstieg in die Thematik adressieren, soll an ihnen im Sinne des Sprachausbaus der Zusammenhang zwischen sprachlichem und fachlichem Verstehen bzw. Lernen behandelt werden:

- Lernziel 1: Schüler*innen erkennen, dass Grundrechte miteinander kollidieren können.
- Lernziel 2: Schüler*innen analysieren und beurteilen einen Grundrechtskonflikt.

Aufgabe 1 (Einzelarbeit gefolgt von Murmelphase und kurzem Austausch im Plenum): Lesen Sie den Fachbuchttext auf Folie 1 und bearbeiten Sie die dort abgedruckte Aufgabe 1 aus dem Fachbuch (Zusammenfassung). Stellen Sie sich anschließend unter Berücksichtigung der Klassenstufe 7/8 die Frage, welche fachlichen und sprachlichen Herausforderungen mit der Bearbeitung verbunden sind und wie beide Ebenen zusammenhängen. Murmeln Sie dazu mit Ihren Sitznachbar*innen und bringen Sie die Ergebnisse ins Plenum ein.

UNIVERSITÄT BIELEFELD
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft

Fachtext mit Bearbeitungsaufgaben

M 5 Glaubensfreiheit oder Schulpflicht?
 Eine muslimische Schülerin, die bis zu ihrem achten Lebensjahr eine Schule in Marokko besuchte, wechselte in Deutschland auf ein Gymnasium, wo sie gute Noten erreichte. Allerdings wollte sie nicht am gemeinsamen Schwimmunterricht von Jungen und Mädchen teilnehmen. Ihre Religion verbiete es, die männlichen Mitschüler in Badehosen und mit nacktem Oberkörper ansehen zu müssen. Außerdem könne es in Schwimmbädern zu unbeabsichtigten Berührungen kommen.
 Nachdem die Schule ihren Antrag auf Befreiung abgelehnt hatte, mied sie den Schwimmunterricht. Im Halbjahreszeugnis bekam sie dafür die Note 6, im Ganzjahreszeugnis wurde daraus eine 4, weil sie am normalen Sportunterricht teilgenommen hatte, allerdings nahezu komplett verhüllt.
 Die Eltern wollten nun vor Gericht die Befreiung ihrer Tochter vom gemeinsamen Schwimmunterricht von Jungen und Mädchen einklagen.

(Politik direkt, 7/8: 190)

1. **Fasse** den Fall M 5 (S. 190) schriftlich in maximal zwei Sätzen **zusammen**.

2. **Nenne** mithilfe der Grundrechte aus M 3 (S. 185f.) Grundgesetzartikel, auf die sich zum einen die Schülerin und zum anderen die Schule im Fall M 5 (S. 190) vor Gericht möglicherweise beziehen könnten. **Begründe** deine Antworten kurz.

(Politik direkt, 7/8: 191)

Folie 1: Im Seminarkonzept behandelter Beispieltext zum Thema Grundrechtskonflikte und Minderheitenschutz des Fachbuchs *Politik direkt 7/8* mit Bearbeitungsaufgaben (Bicheler & Gloe, 2017, S. 191–192)

Ergebnissicherung: Die Ergebnisse aus der ersten Aufgabe für die Studierenden werden gesammelt und mit Hilfe der Darstellung auf Folie 2 systematisiert und diskutiert.

Aufgabe 2 (Partnerarbeit, Sammeln der Ergebnisse im Plenum und anschließende Diskussion der Musterlösung):

Auf die Frage, was Fachtexte schwierig macht, verweisen Lehrende i.d.R. an erster Stelle auf schwierige, unbekannte und komplexe Wörter. An zweiter Stelle folgt der Verweis auf die vielen komplexen, schwer verständlichen Sätze, die in Fachtexten zu finden seien. Nun enthält unser Fachtext kaum unbekannte und komplexe Wörter, und auch die Komplexität der Sätze hält sich in Grenzen. Trotzdem scheint der Text sprachlich-fachlich nicht leicht zugänglich zu sein. Woran mag das liegen? Diskutieren Sie in Partnerarbeit sprachliche Merkmale, die den Text komplex und schwer zugänglich machen.

Tipps: Tipp 1: Der Text enthält viele Wörter, mit denen die fachliche Argumentation gegliedert wird (z.B.: *allerdings, daraus*).

Tipp 2: Achten Sie besonders auf die Verbformen und deren Wechsel im Verlauf der Argumentation (z.B.: *besuchte* → *verbiete* → *mied*).

Musterlösungen: Auf den Folien 3 und 4 werden Musterlösungen präsentiert und in den jeweiligen Kommentaren erläutert und diskutiert.

Ergebnissicherung: Mit Hilfe der Darstellung auf Folie 5 werden die Ergebnisse aus der zweiten Aufgabe anknüpfend an die Diskussion der Musterlösungen systematisch zur Rekonstruktion der argumentativen Struktur des Textes herangezogen.

Aufgabe 3 (Gruppenarbeit mit Präsentation der Ergebnisse im Plenum):

Überlegen Sie, wie Sie die Schüler*innen im Sinne der ersten Phase des Prinzips *Scaffolding* beim sprachlich-fachlichen Zugang zum Text und beim Verstehen des Sachverhalts unterstützen können. Skizzieren Sie zwei bis drei Aufgabenvorschläge für unterschiedliche Niveaus beim Sprachausbau der fiktiven Schüler*innengruppe. Denken Sie dabei auch an geeignete Sozialformen und ggf. den Wechsel von Sozialformen. Präsentieren Sie Ihre Vorschläge im Plenum.

Musterlösungen: Auf den Folien 6–9 werden Musterlösungen mit unterschiedlichen Sprachausbauniveaus präsentiert und in den jeweiligen Kommentaren erläutert und diskutiert.

Aufgabe 4 (Gruppenarbeit mit Präsentation der Ergebnisse im Plenum):

Wir hatten zu Beginn der Sitzung besprochen, dass die Schüler*innen laut Fachbuch als Einstieg eine Zusammenfassung des Textes in maximal zwei Sätzen schreiben sollen. Die Auseinandersetzung mit den sprachlich-fachlichen Herausforderungen des Textes hat allerdings gezeigt, dass dies keineswegs trivial ist, weil man eine Zusammenfassung erst schreiben kann, wenn man den Text bereits verstanden hat. Erarbeiten Sie zwei Aufgabenvorschläge, die die Schüler*innen unterschiedlich stark bei der Erarbeitung der Zusammenfassung unterstützen.

Musterlösungen: Auf den Folien 10 und 11 werden Musterlösungen für zwei unterschiedlich stark *regulierte* Aufgaben zum Erstellen einer Textzusammenfassung präsentiert und erläutert.

4 Theoretischer Hintergrund

In der Einleitung wurde bereits darauf hingewiesen, dass (angehende) Lehrkräfte die sprachlichen Herausforderungen zumeist lediglich bzw. vor allem der Wortebene in Form von neuen oder unbekanntem bzw. „schwierigen“ Fachbegriffen zuschreiben. Hier zeigt sich ein grundlegendes und offenbar nur schwer auszuräumendes Missverständnis über den konstitutiven Zusammenhang von Fachlernen und sprachlicher Entwicklung: Das Verstehen von Fachbegriffen ist nicht der Ausgangspunkt, sondern der Endpunkt – im Sinne einer Zwischenstation im kontinuierlichen Prozess des Fachlernens – einer erfolgreichen Rezeption und Verarbeitung von teils „multicodalen“ Fachtexten und damit

die Grundlage für weiteres Fachlernen. Jeder Fachunterricht muss den Schüler*innen daher Gelegenheiten bieten, sich die begrifflichen Grundlagen von Fachtexten anzueignen. Im Sinne des Sprachausbaus geschieht dies, indem – anknüpfend am sprachlichen und fachlichen Vorwissen – in geeigneten Sozialformen beginnend mit einem mehr oder weniger informell-kommunikativen Sprachgebrauch erste Zugänge zu fachlichen Gegenständen gemeinsam erarbeitet werden. Darauf aufbauend kann ein Ausbau in einen zunehmend formell-darstellenden Sprachgebrauch erfolgen, der eine systematische Aneignung der jeweiligen fachlichen Wissens- und Denkstrukturen gestattet.

Der Begriff Sprachausbau hebt in dieser Hinsicht hervor, dass die Aneignung des von der Schule zu vermittelnden formellen Registers – das sich in den jeweiligen Fachregistern der Fächer realisiert – strukturell und funktional auf den außerhalb der Schule erworbenen Fähigkeiten der Schüler*innen zum sprachlichen Handeln in informellen Registern aufbaut (Ohm, 2017, S. 215–221). So gehören Konflikte unterschiedlichster Art (im familiären Bereich mit Eltern und Geschwistern, etwa über das Benehmen am Tisch, wer das letzte Stück Kuchen bekommt, ob „gerecht“ geteilt wurde, wann man abends zu Hause sein muss etc.; im Freundeskreis, z.B. über die Ansicht, welche Stars angesagt sind, mit wem man „abhängen“ kann und mit wem nicht etc.) zum alltäglichen Erfahrungsschatz von Schüler*innen und ihre Erfahrungen haben sie mehr oder weniger „gelehrt“, informell darüber zu kommunizieren. Grundrechtskonflikte aber sind normalerweise nicht Teil des Erfahrungsrepertoires von Schüler*innen. Um zu verstehen, was ein Grundrechtskonflikt ist und wie in einem demokratischen Rechtsstaat mit solchen grundlegenden Konflikten umzugehen ist, müssen Schüler*innen Gelegenheit erhalten, sich sprachliche Ressourcen des formellen Fachregisters anzueignen, die es ihnen nicht nur ermöglichen, einen Konflikt aus der Perspektive der Beteiligten zu rekonstruieren, sondern den Konflikt auch auf Grundlage von Gesetzestexten zu bewerten und diese Bewertung zu begründen.

Sprachausbau in fachlich-formelle Register erzeugt spezifische „Prägnanzen für das Wahrnehmen, Deuten, Wollen und Handeln“ (vgl. Ohm, 2023, im Druck). Während man im Alltag Konflikte tendenziell parteilich erlebt, weil man persönlich betroffen ist, geht es bei der Behandlung von Grundrechtskonflikten im Politikunterricht gerade darum, zu lernen, eine unvoreingenommene, objektive, auf der Basis von Grundrechten abwägende Perspektive einzunehmen. Falldarstellungen, wie die in diesem Beitrag behandelte, werden daher in einem berichtenden Stil, der die Handlungen, Reaktionen und Gegenreaktionen der beteiligten Akteur*innen, die zum Grundrechtskonflikt geführt haben, in ihrem kausalen Zusammenhang und ihrer zeitlichen Entwicklung rekonstruiert, dargestellt. Dadurch entsteht ein gemeinsamer kognitiver Vorstellungsraum auf der Basis von fachlichen Wissens- und Denkstrukturen. Im Beispieltext des vorliegenden Beitrags wird deshalb mit „operativen Prozeduren“ (Ehlich, 2016, S. 544), wie den auf Folie 3 behandelten „Konnektoren“, die Aufmerksamkeit auf Wendungen, zuvor erwähnte Ereignisse, zeitliche Einordnungen, Ursachen etc. gelenkt. Besonders eindringlich kann die Veränderung, die der Sprachausbau ins formelle Register für das Wahrnehmen, Deuten und in Folge auch für den motivational-willentlichen (Wollen) und handelnden Umgang (Handeln) mit Konflikten als fachlichen Gegenständen hat, am Einbezug der Perspektiven der am Konflikt beteiligten Akteur*innen aufgezeigt werden. Auch in der formellen Falldarstellung kann durchaus die Perspektive einer Akteurin, wie die der Schülerin im Beispieltext, vorkommen, aber sie wird dann als solche mit einer operativen Prozedur markiert (vgl. den Übergang vom Indikativ zum Konjunktiv und zurück) und damit hinsichtlich ihrer Deutung und Bewertung in den fachlich-formellen Zusammenhang eingeordnet.

Der Begriff Sprachausbau ist gegen eine Engführung der Betrachtung von Sprache als Informationsmedium gerichtet, das aus Sicht von (angehenden) Lehrkräften wahlweise zum Hilfsmittel oder zur „Hürde“ für das Fachlernen werden kann. Er macht klar, dass

Sprache in dem Sinne konstitutiv für Fachlernen ist, als ihr Ausbau in das formelle Register der Schule der Aneignung einer Infrastruktur gleichkommt (vgl. auch Maas, 2008, S. 272), die das Wahrnehmen, Deuten, Wollen und Handeln der Schüler*innen auf die fachlichen Wissens- und Denkstrukturen der Fächer kalibriert und somit die Beteiligung an deren sozialer Praxis – im vorliegenden Fall der sozialen Praxis des Fachunterrichts – ermöglicht.

5 Erfahrungen

Erfahrungen mit Lehramtsstudierenden, aber auch mit Schullehrkräften in Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zeigen immer wieder, dass Sprache in fachunterrichtlichen Kontexten vor allem als Problem wahrgenommen wird. Während ich vor Jahren in meinen Lehrveranstaltungen noch mit „sprachlichen Hilfen“ und „Materialien zur sprachlichen Unterstützung“ u.Ä. gearbeitet habe, habe ich davon mittlerweile gänzlich Abstand genommen, weil dieser Ansatz die Vorstellung reproduziert, dass Sprache – und in dieser Logik dann vor allem Mehrsprachigkeit – eine Hürde für das Verstehen sei (vgl. auch den Beitrag von Wegner et al., S. 264–272 in diesem Heft). Es reicht nicht aus, dass Fachunterricht sprachsensibel gestaltet wird; Fachunterricht muss registersensibel sein, d.h. den von der Schule zu leistenden Sprachausbau in das formelle Register als konstitutiv für das Fachlernen betrachten. Erst auf dieser Basis kann sichergestellt werden, dass die sprachliche Ebene nicht additiv gedacht wird und nur gelegentlich, wenn die fachlichen Erfordernisse es erlauben, in den Blick genommen wird.

Daraus ergeben sich dann aber auch die größten Herausforderungen für die Umsetzung in der Hochschullehre. Angehende Lehrkräfte nehmen – wie häufig auch ihre erfahrenen Kolleg*innen in den Schulen – Sprache nicht selten als „Hindernis“ wahr, das beiseite geräumt werden muss, um an die fachlichen Inhalte zu kommen. So ist zu Beginn der Befassung mit der Thematik des Sprachausbaus mit Vorschlägen zu rechnen, die gerade nicht darauf abzielen, die sprachlichen Herausforderungen zu bearbeiten, sondern ihnen auszuweichen. Sehr oft wird – offenbar getrieben durch eine sicher gut gemeinte, aber eher diffuse Vorstellung davon, dass am Anfang der Textbearbeitung auf die sprachliche Ebene fokussiert werden müsse – vorgeschlagen, schwierige Fachtexte zunächst im Plenum vorlesen zu lassen, obwohl sie dafür nicht konzipiert sind und daher in dieser Form selbst von lesestarken Schüler*innen allenfalls punktuell rezipiert werden können. Ausgehend von einer auch eher pauschalen Annahme, dass Fachtexte oft „unnötig kompliziert“ seien, wird weiterhin häufig vorgeschlagen, mit vereinfachten Texten zu arbeiten. Hier deutet sich m.E. eine problematische Vermischung des eigenen eingeschränkten Wissens über die sprachlichen Merkmale und Funktionen von Fachtexten für die Konstitution von fachlichen Gegenständen mit einer Art naturalisierender Betrachtung der sprachlichen Kompetenz von Schüler*innen an, die im Kern zwischen denen unterscheidet, die „damit sowieso keine Probleme haben“, und denen, „für die das zu kompliziert ist“. Es wird übersehen, dass Sprachkompetenz gerade im Fachunterricht nicht als bereits vorhanden – respektive nicht oder nicht ausreichend vorhanden – behandelt werden darf, sondern als Dimension der zu entwickelnden Fachkompetenz zu betrachten ist.

Im Verlauf der Vorlesungssitzung werden die Studierenden dann zwar für die Merkmale des Fachregisters und dessen konstitutive Funktion für die Behandlung der fachlichen Gegenstände sensibilisiert; es kann aber nicht beurteilt werden, ob die gewonnenen Einsichten auf zukünftige Kontexte fachlichen Lernens übertragen werden können. Positive Rückmeldung habe ich – fachbezogen sehr unterschiedlich ausgeprägt – vor allem zu den abgestuften Vorschlägen für die Wahl von Sozialformen und Aufgabenstellungen erhalten, die Zugänge zum Text schaffen sollen. Einige Studierende geben hier an, dass sie erfreut seien, didaktische Vorschläge für die Bearbeitung von Fachtexten im Unterricht kennengelernt zu haben. Ich interpretiere das so, dass für diese Studierenden die

konkreten didaktisch-methodischen Anknüpfungsmöglichkeiten zur Fachdidaktik am besten zugänglich sind, sei es, dass hier bereits Vorerfahrungen gemacht werden konnten, sei es, dass genau dies nicht stattgefunden hat. Nichtsdestotrotz muss aber festgehalten werden, dass die didaktisch-methodischen Umsetzungen nur auf der Basis einer fundierten Bedarfsanalyse, im vorliegenden Fall einer Analyse der sprachlichen Mittel, die die fachliche Darstellung und Argumentation des Textes strukturieren, produktiv werden können.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass das Material und hier insbesondere der dem Fachbuch entnommene Text nicht nur sprachlich herausfordernd sein können. Die Thematisierung fachlicher Gegenstände wird immer über Texte, Bilder etc., aber auch über die Darstellung eigener Erfahrungen und Meinungen der Schüler*innen im Unterricht mediiert. Das sollte auch auf der Ebene der Aufgabengestaltung berücksichtigt werden und wäre ein Thema für weiteres Material für die Hochschullehre bzw. für eine entsprechende Ausdifferenzierung des hier vorgelegten Materials. An dieser Stelle kann deshalb nur noch Folgendes angemerkt werden: Sachlich wird die Behandlung des beschriebenen Falls im Fachbuch mit einem Grundsatzurteil des Bundesverwaltungsgerichts in Leipzig aus dem Jahre 2013 begründet, in dem das Gericht aufgrund der Klage einer muslimischen Schülerin auf Befreiung vom Schwimmunterricht den staatlichen Bildungsauftrag und die Religionsfreiheit als zwei zentrale Güter gegeneinander abwägen musste und entschied, „dass muslimische Schülerinnen grundsätzlich am Schwimmunterricht teilnehmen müssen“ und dass sie, „[u]m ihren religiösen Bekleidungs Vorschriften gerecht zu werden, einen Burkini [...] tragen [könnten]“ (Bicheler & Gloe, 2017, S. 191). Der Sachverhalt kann aber mit Blick auf die Thematisierung im Unterricht trotzdem nicht einfach als gegeben vorausgesetzt werden, denn der Konflikt ist mit dem Gerichtsurteil zwar rechtlich entschieden,³ aber im alltäglichen Wahrnehmen, Deuten, Wollen und Handeln der Schüler*innen selbstverständlich weiterhin präsent und wirksam. Das ist ja gerade der bereits oben angesprochene Unterschied zwischen der Kommunikation von Alltagserfahrungen und der fachlichen Behandlung entsprechender Gegenstände im Unterricht. Es ist daher wichtig zu berücksichtigen, dass Religiosität in dem vom Fachbuch vorgeschlagenen Fall für die Thematisierung von Grundrechtskonflikten als Differenzkategorie behandelt wird, was je nach Zusammensetzung der Lerngruppe in unterschiedlicher Weise auf diese selbst zurückwirken kann. Schüler*innen können durch Religionszugehörigkeit in besonderer Weise persönlich involviert sein oder von Mitschüler*innen als entsprechend different markiert werden. Das wiederum kann sich auf die Kommunikation der Schüler*innen, deren Beteiligung am Unterricht und auch auf die Konstitution des fachlichen Gegenstandes auswirken. Auch hier zeigt sich nochmals, dass der Gebrauch von Sprache, d.h., wie über den Sachverhalt kommuniziert bzw. dieser im Unterricht sprachlich am Fallbeispiel rekonstruiert wird, und die Arbeit am fachlichen Gegenstand nicht voneinander getrennt werden können. Die fachliche Auseinandersetzung mit dem Ziel der Aneignung von Wissens- und Denkstrukturen findet vornehmlich im Medium der Sprache statt.

³ Ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (ECHR) in Straßburg aus dem Jahr 2017, dass sich auf eine ähnlich gelagerte Klage bezog, wurde in vergleichbarer Weise begründet (vgl. ECHR 005, 2017).

Literatur und Internetquellen

- Bicheler, J. & Gloe, M. (Hrsg.). (2017). *Politik direkt 7/8. Urteilen und Handeln. Differenzierende Ausgabe Baden-Württemberg*. Schöningh & Westermann.
- Bicheler, J. & Gloe, M. (Hrsg.). (2018). *Politik direkt 7/8. Urteilen und Handeln. Differenzierende Ausgabe Baden-Württemberg. Lehrerband (Druck A1)*. Schöningh & Westermann.
- ECHR 005 (Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte). (2017). *Judgment Osmanoglu and Kocabas v. Switzerland – Compulsory Mixed Swimming Lessons and Religious Convictions*. <https://hudoc.echr.coe.int/eng-press?i=003-5592122-7062572>
- Ehlich, K. (2016). Prozeduren. In H. Glück & M. Rödel (Hrsg.), *Metzler Lexikon Sprache* (5., aktual. u. überarb. Aufl.) (S. 544–545). J.B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05486-9>
- Gibbons, P. (2002). *Scaffolding Language, Scaffolding Learning. Teaching Second Language Learners in the Mainstream Classroom*. Heinemann.
- Gibbons, P. (2006). Unterrichtsgespräche und das Erlernen neuer Register in der Zweitsprache. In P. Mecheril & T. Quehl (Hrsg.), *Die Macht der Sprachen. Englische Perspektiven auf die mehrsprachige Schule* (S. 269–273). Waxmann. <https://docplayer.org/17463685-Pauline-gibbons-unterrichtsgespraechе-und-das-erlernen-neuer-register-in-der-zweitsprache-auszug-aus.html>
- Maas, U. (2008). *Sprache und Sprachen in der Migrationsgesellschaft. Die schriftkulturelle Dimension*. V&R unipress.
- Maas, U. (2010). Literat und orat. Grundbegriffe der Analyse geschriebener und gesprochener Sprache. *Grazer Linguistische Studien (GLS)*, 73, 21–150. <https://unipub.uni-graz.at/download/pdf/1289077.pdf>
- Ohm, U. (2017). Literater Sprachausbau im Übergang Schule-Beruf. In A. Daase, U. Ohm & M. Mertens (Hrsg.), *Interkulturelle und sprachliche Bildung im mehrsprachigen Übergang Schule-Beruf* (S. 213–247). Waxmann.
- Ohm, U. (2023, im Druck). Sprachaneignung als Streben nach kultureller Existenz. Prozessontologische, soziokulturelle und artikulationstheoretische Ansätze für eine kulturwissenschaftliche Fundierung der Sprachaneignungsforschung. In C. Altmayer, J. Wolbergs & R. Zabel (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache und Kulturstudien. Herausforderungen – Perspektiven – offene Fragen*. Stauffenburg.
- Ohm, U., Kuhn, C. & Funk, H. (2007). *Sprachtraining für Fachunterricht und Beruf. Fachtexte knacken – Mit Fachsprache arbeiten*. Waxmann.
- Ohm, U. & Zörner, A. (2019). Gelegenheiten Forschenden Lernens im Fachgebiet Deutsch als Zweitsprache im Praxissemester. Theoretische Modellierung und empirische Analysen auf der Basis narrativer Interviews. *HLZ – Herausforderung Lehrer*innenbildung*, 2 (2), 124–154. <https://doi.org/10.4119/hlz-2450>
- Schleppegrell, M.J. (2004). *The Language of Schooling. A Functional Linguistics Perspective*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781410610317>
- Wegner, C., Kramer, N., Peperkorn, C. & Ohm, U. (2023). Sprachausbau im Biologieunterricht. Sprachliche Analyse von Unterrichtsmaterial zur Sensibilisierung von (angehenden) Lehrkräften. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 5 (4), 264–272. <https://doi.org/10.11576/dimawe-6706>

Beitragsinformationen⁴

Zitationshinweis:

Ohm, U. (2023). Sprachausbau im Politikunterricht am Beispiel „Grundrechtskonflikte“. Impulse für die Arbeit mit Lehramtsstudierenden aus einer Einführungsvorlesung im Fach Deutsch als Zweitsprache. *Di-Mawe – Die Materialwerkstatt*, 5 (4), 253–263. <https://doi.org/10.11576/dimawe-6691>

Online-Supplement:

Präsentationsfolien aus der Einführungsvorlesung des DaZ-Moduls

Online verfügbar: 29.11.2023

ISSN: 2629–5598



Dieses Werk ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Tabellen, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen. Für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

⁴ Das diesem Artikel zugrunde liegende Vorhaben wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsinitiative Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JA1908 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.